

Amerikas Kinderbücher-Woche 1922.

Ein Bericht von der Leiterin Marion Humble.

Vor einem Jahre etwa, vom 12.—18. November 1922, veranstaltete Amerika eine Kinderbücherwoche, die eine der bemerkenswertesten Unternehmungen gewesen zu sein scheint, die jemals dort im Interesse des Buches durchgeführt wurden. Das Komitee für die Kinderbücherwoche sandte während der Woche Ratschläge und Plakate an nahezu 6000 Buchhandlungen, Buchereien, Schulen und Vereine. Hunderte von anderen Vereinigungen wurden indirekt erreicht durch dieses Unternehmen. Zeitungsausschnitte über die Buchwoche waren in 735 Buchläden in 573 Städten ausgehängt. Ganze Gemeinden, Hand in Hand mit den Buchereien, Buchhandlungen, Vereinen, dem Handel, den Schulen und Kirchen und den Zeitungen, haben sich mit Tat und Begeisterung für die Verbreitung der Bücher für die Jugend eingesetzt.

Dieser Propagandafeldzug stellte, wie 1921, einen Teil des Arbeitsplans des Year-Round-Bookselling dar, er wurde finanziell unterstützt durch 46 große Verleger und 9 Kinderbuchverleger. Die Drucksachen, die versandt wurden, bestanden in: 15 000 Anschlagzetteln über die Kinderbuchwoche, 250 000 Abzügen davon auf Postkarten, 7000 Wimpeln mit dem Aufdruck: »Glücklich ist das Kind mit Büchern«, 5000 Führern durch Buchläden, 5000 Führern durch Bibliotheken, 3000 Winken für Lehrer, 7500 Bekanntmachungen für Vereine, 3000 Filmverzeichnissen und noch vielen Reklamedrucken, die gute Ratschläge gaben für Schulen und Kinderhausbibliotheken, und in 3000 Abzügen für den Wettbewerb der Schriftsteller. Das Material wurde nur auf besonderes Verlangen versandt, um einer Verschwendung vorzubeugen.

Die erste Anregung erhielt die Kinderbuchwoche durch The National Education Association in Boston. Eine Rede, die dort gehalten wurde, kam Tausenden von Lehrern zu Ohren, Anzeigen über die Buchwoche wurden den Lehrer-Seminarien und allen leitenden erzieherischen Zeitschriften zugesandt. Einige Buchhandlungen planten ganz besonders wirkungsvolle Reklame und Ausstellungen. Eine Buchhandlung nahm den Gedanken des »Bookman« auf und setzte Preise aus für die beste Geschichte über »My Book Party«. Bekanntmachungen über diesen Wettbewerb wurden an alle Lehrer gesandt; die Preise waren Bücher. Eine andere Firma sandte Anzeigentarten über die Ausstellung während der Kinderbuchwoche an mehrere tausend Kunden, Schulleiter, Vereine und Geistliche. Anschläge über die Ausstellung wurden in Bibliotheken und öffentlichen Gebäuden angebracht. Eine Buchhandlung in Denver brachte ein Kinderkostümfest, das von nahezu 200 Knaben und Mädchen besucht war; jedes Kostüm stellte den Charakter eines Kinderbuches dar. Jack and Jill, The Old Fashioned Girl, Heidi, Little Lord Fauntleroy usw. gewannen Preise und ehrende Anerkennung. Die Schiedsrichter waren Mitglieder bedeutender Orts- und Staatsorganisationen, die das Interesse mancher Erwachsener erweckten. Der Inhaber und die Angestellten dieser Kinderbuchhandlung halfen den Kindern durch gute Ideen und Einzelheiten zu den Kostümen. Ein reger Verkauf von Büchern in der Woche war der Erfolg. Wieder eine andere Buchhandlung in Denver hatte eine bedeutende Bilderausstellung in Verbindung mit der Kinderbuchwoche. Ein bedeutender Maler arbeitete mehrere Wochen, um eine »Gallery of Romance« zusammenzubringen; es waren Bilder dabei im Werte von 163 000 Dollar. Der Verein für Erziehung ermöglichte Schülern und Lehrern die Beschäftigung der Ausstellung. Die Zeitungen brachten häufig Notizen über diese Ausstellung. Eine Buchhandlung verbreitete Bekanntmachungen über diese Kinderbuchwoche in über 100 Schulen, überall wurden Vorträge über Knaben- und Mädchenbücher gehalten, 3- bis 400 Bücher wurden ausgestellt; täglich neue Spezialausstellungen. An anderer Stelle wurden Preise ausgesetzt für Knaben- und Mädchenbücher, die durch ortsansässige Buchhändler verteilt wurden. In einer Buchhandlung in New York erzählten und lasen bekannte Kinderschriftsteller Geschichten. Sogar das Marionettentheater nahm man zu Hilfe. Einen anderen Anziehungspunkt bildete eine Dame durch ihre Stunden zum Geschichtenerzählen.

Ein wichtiger Fortschritt war für die Kinderbuchwoche, daß die Sache behördliche Unterstützung fand. In verschiedenen Orten wurden behördliche Komitees gebildet, die durch Unterschriften des Bürgermeisters, städtischer Behörden, durch die Bibliotheken, Buchhandlungen, Kirchen und einzelne Persönlichkeiten tatkräftig unterstützt wurden. Alle Zeitungen brachten spaltenlange Notizen. Das Werbesprichwort war: »Jetzt ist die Kinderbuchwoche. Knaben und Mädchen, kauft euch ein Buch für eure Bibliothek. Erwachsene, schenkt jedem Kind ein Buch.« — Ein Verein machte es sich zum Ziel, 50 000 Bücher zu verteilen, sodas jede Mutter des Vereins ein Buch erhielt.

An anderer Stelle versuchte man einen Wettbewerb unter Kindern; Bücher wurden als Preise gegeben. Der Unterstützung der Lehrer und Frauenvereine war man sicher. Ein Frauenverein ließ eine Liste mit 100 Büchern drucken und an Schulkinder verteilen, ein anderer beantragte Ortsbehörden, darauf zu achten, daß die 25 Bücher, die die American Library Association vorgeschlagen hatte, auch wirklich in allen Schulen vorhanden seien. In den Schulen wurde Propaganda für die Buchwoche gemacht, indem eine Parade abgehalten wurde, an der jedes Kind, das in der Woche ein Buch gekauft hatte, teilnehmen durfte und sein gekauftes Buch hoch über dem Kopfe schwingen mußte. Ausstellungen von Büchern gab es in vielen Schulen. Besonders wirkte der Gedanke einer Schule, alle Schüler zu ihrem Plan heranzuziehen, indem sie »lebende Bücherregale« darstellten, dadurch, daß auf ihren Tischen der Inhalt eines Buches verzeichnet war.

Annähernd 1500 öffentliche Buchereien nahmen teil an der Buchwoche. The State Library Commission bereitete vor durch Rundschreiben, Bücherlisten, besondere Zirkulare und Buchausstellungen. Die Buchereien hielten schon vorher Beratungen ab, wie sie während der Buchwoche helfend eingreifen könnten. Buchwettbewerbe und Bilderausstellungen wurden durch erste Autoritäten bewertet. Eine Bucherei stellte ein Modell einer Heimbibliothek aus; die Wände waren mit Bücherregalen versehen, der Raum nach Möglichkeit mit bequemen Stühlen und guten Leselampen heimisch gemacht. Mädchen dienten am Nachmittag, Knaben am Abend den Besuchern zu Führern. Eine andere Bucherei brachte den neuen Gedanken: »Verdient auch ein Buch!« Die Lehrer nahmen die Kinder mit in die Buchhandlungen, damit sie sich Bücher für das verdiente Geld kaufen konnten; dieser Anregung folgten viele Kinder. Außerdem wurden in allen Klassen Gespräche über Bücher geführt. Ein Buchhändler schreibt über die Wirkung der Propaganda: Diese Woche war die erfolgreichste bisher, sie hat nicht nur Kinder in die Buchläden gebracht, die sonst noch nie dort gewesen waren, sondern sie hat auch das Interesse geweckt bei Erwachsenen, die ein Herz haben für Kinder. — Der Besuch von Lehrern und Eltern in den Buchhandlungen nahm wesentlich zu. Viele Kirchen hielten besondere Buchbesprechungen für Kinder ab und veranstalteten Buchausstellungen. Einmal in der Woche plante man, Kindern Bücher im Film zu zeigen. — An manchen Orten wurden vorbereitende Besprechungen mit Vereinen und örtlichen Behörden vorgenommen, im Theater wurden Bücher ausgestellt, Buchfilme wurden geschrieben, die in den örtlichen Theatern gegeben wurden. Diese vorbereitende Tätigkeit hatte den Erfolg, daß das Buch in weiteren Kreisen bekannt wurde.

Alle Zeitungen in Stadt und Land hatten Interesse daran, der Verbreitung des Buches, namentlich des Kinderbuches, zu dienen. Bücherlisten und Auszüge aus Zeitungen wurden gebracht. So half jeder an seinem Teil mit daran, für das Buch einen breiteren Boden zu gewinnen, und das Komitee hofft, daß die Begeisterung anhält und 1923 noch besseren Erfolg zeitigt.

Schmidt, Christel: Jakob Krause, ein kursächsischer Hofbuchbinder des 16. Jahrhunderts.

Mit 70 Lichtdrucktafeln, darunter 4 farbigen und 21 Textabbildungen. Leipzig: Karl W. Hiersemann 1923. 83 S. Text. 4^o. Lwd. Gz. 54.

In dem vorliegenden stattlichen und prächtig ausgestatteten Band hat der bekannte Hofbuchbinder des Kurfürsten August von Sachsen Jakob Krause ein Denkmal erhalten, würdig seines Schaffens und seiner Arbeit. Was wir bisher über ihn wußten, war schon allerlei; insbesondere Karl Berling hatte mit seiner Arbeit »Der kursächsische Hofbuchbinder Jakob Krause. Dresden 1897« recht wertvolle Mitteilungen gegeben, die Jakob Krauses Verdienste um den schönen Bucheinband ins richtige Licht setzten. Noch aber fehlte es an einer Arbeit, die kritisch sichtigend nicht nur das bekannte Material behandelte, sondern auch weiteren vorhandenen Stücken kursächsischer Bindkunst nachging. Eine solche Arbeit ist nicht leicht. Sie erfordert seltene Ausdauer, und nur Liebe zur Sache kann hier die vorhandenen Schwierigkeiten überwinden. Christel Schmidt hat zweifellos beides gehabt; das zeigt die Arbeit Schritt für Schritt. Sie brachte aber der Arbeit auch das nötige Verständnis entgegen; sie baut auf dem, was in letzter Zeit für die Geschichte der Buchbindkunst, die uns immer noch fehlt, herausgearbeitet worden ist, systematisch auf. Genau technische und künstlerische Einzelbeobachtung hat sie all den Einbänden, von denen viele in prächtigen Abbildungen dem Buch beigegeben sind, zuteil werden lassen. Daß Christel Schmidt, ehe sie auf Jakob Krause selbst eingeht, die gesamte Renaissance-Buchbinderei (deutsche, italienische